

Auf Eselspfaden durch die Bibel

Über die tragende Rolle eines unterschätzten Lasttieres

■ Der Esel gilt bei uns gewöhnlich als störrisches Tier. Leserinnen und Leser achten vielleicht deswegen seltener auf die Eselsperspektive in der Erzählwelt eines biblischen Textes als auf die menschlichen Figuren. Dabei übernehmen Esel oft wichtige Nebenrollen. Dieser Beitrag stellt wichtige biblische und außerbiblische Texte vor, in denen Esel eine herausragende Rolle spielen.

ESEL IM ALTEN ORIENT

Der Esel ist schon seit etwa 4000 v.Chr. im Orient ein wichtiges Last-, Arbeits- und Reittier – und damit deutlich länger menschlicher Begleiter als etwa das Kamel. Esel sind zäh, sie kommen lange ohne Nahrung und Wasser aus. Zudem sind sie schwindelfrei und ihre Hufe sind im Vergleich zu denen von Pferden relativ hart. Daher eignen sie sich besonders gut für die Wüsten- und Bergwelten der Länder, von denen die biblischen Texte erzählen. Zwar sind Esel nicht so schnell wie Pferde, dafür kommen sie mit schwierigerem Gelände zurecht. So sind sie selbst für den Fernhandel unentbehrlich und tragen zum wirtschaftlichen Erfolg ihrer Eigentümer bei. Pferde hingegen sind anspruchsvoller zu halten und befinden sich vor allem im Besitz der Reichen, allen voran des Königs (1 Kön 10,25.28). Von ihm werden sie auch militärisch genutzt (2 Kön 7,7). Wer viele Pferde hat, hat im Krieg einen entscheidenden Vorteil. Anders als unsere moderne Assoziation ihnen das beilegt, galten Esel in der Antike als kluge und mutige Tiere. Wegen ihres anspruchslosen Verhaltens wurden sie auch als demütig und loyal angesehen. Das, was wir heute an Eseln als „störrisch“

und „dumm“ empfinden, ist in der Regel eine Stressreaktion, deren Ursache weniger beim Tier als bei seinem Führer zu suchen ist. Vor diesem Hintergrund werden viele biblische Texte verständlicher, die von Eseln sprechen, denn dort wird eben jenes antike Verständnis vorausgesetzt.

ESEL IM ALTEN TESTAMENT

Das Alte Testament nennt an zahlreichen Stellen Esel. Sie gehören zum Alltag der Menschen und werden deswegen in den Texten als etwas Alltägliches beschrieben. Menschen und ihre Arbeitstiere, auch die Esel, haben die Sabbatruhe zu halten (Ex 23,12; Dtn 5,14) und beide sind vor Überarbeitung nicht gefeit (Ex 23,5; Dtn 22,4). Solche Regelungen zeigen, wie selbstverständlich Esel als Arbeitstiere waren. An drei Stellen im Alten Testament spielen Esel aber auch eine ganz besondere Rolle.

Die sprechende Eselin (Num 22,21–35)

Auf seiner Wanderung vom Sinai an die Grenzen des verheißenen Landes muss das Volk Israel das Land des moabitischen Kö-

nigs Balak durchqueren. Um das zu verhindern, bittet der König den Seher Bileam zu kommen, um Israel zu verfluchen. Bileam aber hält das für unmöglich. Denn der Gott Israels hat ihm im Traum offenbart, dass das Volk gesegnet ist – ein Fluch ist daher für Bileam ausgeschlossen. Erst nach einer zweiten Anfrage Balaks gestattet Gott Bileam schließlich die Reise zum König.

Während Bileam unterwegs ist, stellt sich ein Bote Gottes mit gezücktem Schwert – für Bileam unsichtbar – in seinen Weg. Nur Bileams Eselin sieht die Gefahr und weicht dem Boten aus. Noch zweimal wiederholt sich die Szene, bis die Eselin nicht mehr ausweichen kann. Sie geht schließlich in die Knie; Bileam schlägt sie voller Zorn – immer noch blind für den bedrohlichen Boten.

Erstmals in dieser Erzählung interveniert Gott: Er öffnet der Eselin den Mund, sie beginnt zu sprechen. Sie hält Bileam seine Schläge vor: Er müsse doch wissen, dass es kein übliches Verhalten für sie sei, ihm nicht zu gehorchen. Als typische Eselin sei sie immer treu gewesen und habe sich gegenüber Bileam noch nie abwegig verhalten. Bileam muss dem zustimmen. Er sieht, dass die Ursache für das Verhalten seiner Eselin bei jemand anderem zu suchen ist. Erst als Bileam das versteht, öffnet Gott ihm die Augen. Dann kann auch er den Boten Gottes sehen und seinen eigenen Fehler erkennen.

Das Störrische der Eselin ist nur scheinbar eine Verweigerung. Nach der Logik des Textes zeigt sie größere Weitsicht als ihr Reiter. Esel bleiben eben nicht einfach willkürlich stehen, das könnte auch Bileam wissen.

Die Eselin steht in einem Loyalitätskonflikt, dem sie auszuweichen versucht. Ihr Besitzer Bileam will unwissend an einem bewaffneten Boten Gottes vorbeiziehen und

sich damit gegen eine Autorität stellen, die auch für ihn gilt, nämlich gegen den Gott Israels. Die Eselin kann sich letztlich nur weigern, überhaupt etwas zu tun – und so im aufgeriebenen Verhältnis zwischen menschlicher und göttlicher Autorität doch loyal bleiben.

Für Bileam wird klar: Nicht die Eselin ist seine Gegnerin, sondern der Bote Gottes. Er ist gekommen, um Bileam zu prüfen. Denn dieser ist dabei, sich in das Verhältnis zwischen Gott und Israel einzumischen – ein gefährliches Unterfangen. Erst nachdem Bileam diese Prüfung bestanden und das Verhältnis zu seiner Eselin geklärt hat, darf er weiterziehen und Israel segnen. So ist in der Erzähllogik sichergestellt, dass er wirklich den von Gott gewollten Segen und nicht den von Balak gewünschten Fluch ausspricht. Die Treue, die die Eselin Bileam vorlebt, soll auch Bileam gegenüber dem Gott Israels halten.

Ochse und Esel – klüger als ...

Dass Haustiere des Menschen treu und klug sind, scheint die Erfahrung der Menschen zu sein, die die biblischen Texte verfasst haben. Denn in Jes 1,3 werden diese Eigenschaften vorausgesetzt: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“ (EÜ) Diese harte Aussage steht als Programm gleich zu Anfang des Jesajabuches.

Ochse und Esel sind die verlässlichen Haustiere, die ganz selbstverständlich wissen, wo ihr Herr ist. Israel dagegen scheint genau das vergessen zu haben, obwohl es sogar von Gott wie sein eigenes Kind großgezogen wurde (Jes 1,2). Ochse und Esel haben dem abtrünnigen Israel etwas voraus, nämlich die Einsicht in diese eigentlich einfachen Zusammenhänge.

An den gewählten Worten wird deutlich, wie grundsätzlich die Kritik ist, die Gott hier durch Jesaja verkünden lässt: Einsicht zu haben ist an sich eine grundlegend menschliche Eigenschaft (vgl. Gen 3,5.7). Dass Israel sie nicht hat, obwohl es doch seinen elterlichen Gott kennen sollte, die Tiere aber wie selbstverständlich nach dieser Erkenntnis leben, stellt grundsätzlich Israels Gottesverhältnis in Frage.

Ein Esel als Friedensträger

Der dritte Text aus dem Alten Testament ist den meisten Leserinnen und Lesern aus dem neutestamentlichen Zusammenhang des Einzugs Jesu in Jerusalem bekannt:

„Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin.“ (Sach 9,9 EÜ)

Aber welche Aussage will das Zitat in seinem alttestamentlichen Kontext treffen? Die Prophetie Sacharjas verkündet einem kriegsgebeutelten Volk eine friedvolle Zeit. Nicht nur werden die bedrängenden Feinde vergehen, die Streitwagen und Pferde in Jerusalem und Efraim werden zerstört (Sach 9,10) – stattdessen wird es einen neuen Friedens-König geben. Er reitet nicht nur nicht auf einem Pferd, sondern auf dem Jungtier einer Eselin. Dass auch das Muttertier genannt wird, entspricht der Textlogik: Weil es keine Pferde mehr geben wird, kann der junge Esel kein Maultier sein, das möglicherweise stärker und belastbarer wäre, sondern er ist wirklich nur das: ein einfacher Esel.

Der junge Esel trägt in diesem Text die Friedenshoffnung auf seinem Rücken. Das ist ein ziemlich unerwartetes Bild, denn eigentlich kämpft der ideale König für sein Volk im Krieg (1 Sam 8,20). Dieser König

aber ist das Gegenbild zum auf Pferden kämpfenden Kriegskönig, denn ein Esel ist für den Krieg völlig ungeeignet. Der Weg zum Frieden führt nicht über den Krieg – dieser einfachen Logik folgt die Sacharja-Prophetie. Sie drückt diese Vision mit Hilfe des auf einem Esel reitenden Königs aus und formuliert als Hoffnung: Es ist der Gott Israels, der den Frieden schafft, und dann einen neuen Gesalbten auf einem für den Krieg ungeeigneten Tier in Jerusalem einziehen lässt.¹

ESEL IM NEUES TESTAMENT UND IN DEN APOSTELAKTEN

Jesus reitet auf zwei Eseln

Im Matthäusevangelium sind zwei Esel Teil der großen Inszenierung des Einzugs Jesu in Jerusalem (Mt 21,1-17). Als Jesus östlich von Jerusalem ankommt, in Betfage am Ölberg, schickt er zwei seiner Jünger in ein nahe gelegenes Dorf, um dort eine Eselin und ihr Fohlen loszubinden und sie Jesus zu bringen (Mt 21,1f). Nicht nur zeichnet ihn sein Wissen um die entfernt wartenden Esel besonders aus, auch deutet es einen königlichen Anspruch an, dass er über das fremde Tier verfügen kann (1 Sam 8,16). Dieser wird im Verlauf der Erzählung – gerade auch mit Hilfe der zwei Esel – noch weiter ausgebaut.

Bevor die Esel gesattelt werden, die Volksmenge Gewänder und Zweige auf der Straße ausbreitet und Jesus auf den Tieren unter Jubel in die Stadt einzieht (Mt 21,7-9), gibt Jesus Anweisung, was die Jünger bei Rückfragen der Dorfbewohner antworten sollen: Sollte jemand nach dem Zweck der Eselsentführung fragen, lautet die Antwort,

¹ Vgl. Ina Willi-Plein, Haggai, Sacharja, Maleachi (Zürcher Bibelkommentare 24), Zürich 2007.

dass nicht irgendwer sie benötige, sondern Jesus, der „Herr“ (*kýrios*) (Mt 21,3). Diese besondere Rolle Jesu wird sodann mit Hilfe eines alttestamentlichen Zitats aus Sach 9,9 (von Mt mit Jes 62,11 neu eingeleitet) unterstrichen und als Erfüllung der Schrift interpretiert:

Dies aber ist geschehen, damit das Wort des Propheten erfüllt wird, der spricht:

Sagt zur Tochter Zion:

Siehe, dein König kommt zu dir,
freundlich und aufgestiegen auf einen Esel
und auf ein Fohlen,
dem Jungen eines Zugtiers.

(Mt 21,4f; eigene Übersetzung)

Der matthäische Jesus, der hier auf zwei Eseln reitend in Jerusalem einzieht, tritt als königlicher Messias auf. Diese Botschaft wird mit Hilfe der Esel entscheidend akzentuiert: Dieser König Jesus reitet nicht wie andere Machthaber auf einem Streitross (vgl. Sach 9,10), sondern „freundlich“ auf Eseln. Damit wird Jesu friedlich-königliche Messianität deutlich von einem stärker militärisch-kriegerischen Messiasverständnis abgegrenzt, das im späten 1. Jh. n.Chr. durchaus verbreitet war.² Dass eine Person auf zwei Eseln reitet, klingt kurios. Matthäus hat hier wohl das Zitat aus Sach 9,9 missverstanden, das nicht zwei Esel beschreibt, sondern die Beschreibung eines jungen Esels mit Hilfe des Muttertiers vornimmt.

Vergleicht man die matthäische Erzählung mit der parallelen Überlieferung bei Markus und Lukas, so zeigt sich: Der Esel spielt ausschließlich bei Matthäus diese besondere Rolle eines Königsträgers. Markus und Lukas sprechen beim Einzug Jesu in Jerusalem von einem „Fohlen“ (Mk 11,2; Lk 19,30), womit sie auch das Jungtier anderer Lasttiere im Blick haben könnten. Der Begriff „Fohlen“ (gr. *pólos*) kann in Verbindung mit einem beliebigen Tier ganz allgemein dessen Jungtier bezeichnen. Steht der Begriff unverbunden, so meint er ein Pferd ganz unterschiedlichen Alters.³

Kein Esel im Stall

Ausgerechnet dort, wo man den Esel im Neuen Testament vermuten würde, nämlich im Stall an der Krippe, ist er nicht zu finden. Das Matthäusevangelium schenkt dem exakten Ort der Geburt Jesu ohnehin wenig Beachtung, von einem Stall mit Ochs und Esel ist an keiner Stelle die Rede. Lukas berichtet in seiner Geburtserzählung von einer „Futterkrippe“ (Lk 2,7), die noch eher an Tiere denken ließe. Erst das apokryphe Pseudo-Matthäusevangelium bringt Ochs und Esel über das oben bereits erwähnte Zitat aus Jes 1,3 mit der Geburtsszene aus dem Lukasevangelium in Verbindung:

„Am dritten Tage aber nach der Geburt des Herrn trat Maria aus der Grotte und ging in einen Stall und legte den Knaben in eine Krippe, und Ochs und Esel beugten die Knie und beteten ihn an. Da erfüllte sich, was vom Propheten Jesaja gesagt worden ist, als er sprach: ‚Der Ochse hat seinen Besitzer erkannt und der Esel die Krippe seines Herrn.‘ Die Tiere selbst hielten ihn in der Mitte und beteten ihn unaufhörlich an. Da erfüllte sich, was der Prophet Habbakuk sagte. ‚Inmitten zweier Tiere wirst du erkannt werden.‘“ (Pseudo-Matthäusevangelium, Abschnitt 14,1).⁴

² Vgl. Matthias Konradt, Das Evangelium nach Matthäus. Übersetzt und erklärt (NTD 1), Göttingen 2015, 322.

³ Vgl. Walter Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von Kurt Aland / Barbara Aland, Berlin 1988, 1463 (so auch LSJ 1560f).

⁴ Zitiert nach: Oliver Ehlen, Das Pseudo-Matthäusevangelium, in: Christoph Marksches/Jens Schröter (Hg.), Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. I. Band: Evangelien und Verwandtes, Teilband 2, Tübingen 2012, 983–1002, 998. Das Zitat aus Habakuk findet man nur in der Septuagintafassung von Hab 3,2.

Pseudo-Matthäus verbindet hier zwei Zitate aus den Prophetenbüchern mit der Kindheitsgeschichte Jesu und legt so die Grundlage für eine bis heute wirksame Tradition. Für Christinnen und Christen der nachneutestamentlichen Zeit ist der Israel-Bezug des Jesaja-Zitates nicht mehr so wichtig. Vielmehr spiegelt der Text bereits in der Geburtsgeschichte Jesu seine spätere Bedeutung. Lange nach Jesu Tod und nach den Erzählungen der neutestamentlichen Evangelien lesen hier Christinnen und Christen die Geburtserzählung im Licht des Jesaja-Textes neu.

Wer treibt hier wen an?

In den nachneutestamentlichen Thomasakten (3. Jh.n.Chr.) kommen Esel (§§ 39-41) und Wildesel (§§ 69-81) als Gesprächspartner des Apostels Judas Thomas vor, den die Thomasakten als Zwillingsbruder Jesu vorstellen.⁵ Durch Losentscheid unter den Aposteln in Jerusalem wird er ausgewählt, nach Indien zu gehen, um dort die christliche Botschaft zu verbreiten (§ 1).

Vier Wildesel helfen Thomas und seiner Reisegesellschaft, den Wagen zu ziehen, nachdem die Zugtiere wegen der Hitze völlig erschöpft waren. Das kommt überraschend, weil Wildesel zur Zeit der Entstehung der Thomasakten nicht als besonders friedlich galten. Es spricht wohl für Thomas, dass sich die Tiere an Dienstbarkeit und Tattendrang gegenseitig überbieten: Sie fallen nicht nur vor ihm auf die Knie, sondern können sich auch nicht einigen, wer von ihnen sich anspannen lassen soll. Einer dieser Wildesel hilft Thomas später noch bei einer Dämonenaustreibung. Weil die ehemals besessenen Frauen nach der Austreibung wie tot daliegen und Thomas zunächst nichts tun möchte, muss der Wildesel den Apostel in einem langen Monolog auffordern einzu-

schreiten und die Frauen zu heilen. Ein Esel erinnert den Apostel also an seine eigentliche Aufgabe.

Ein Eselsfohlen aus berühmtem Hause

Die Thomasakten verorten eine erste Begegnung des Thomas mit einem Eselsfohlen auf einer Landstraße in Indien (§§ 39-41). Dort wird Thomas vom Tier angesprochen, das ihn korrekt als „Zwillingsbruder des Christus“ erkennt, seine ganze Vergangenheit referiert und ihn schließlich bittet, aufzusteigen und sich auszuruhen, bis die Stadt erreicht sei. Der Esel stellt sich als ein Nachfahre von zwei berühmten Eseln vor, nämlich der Eselin, die Bileam gedient hat, und dem Esel, der Jesus beim Einzug in Jerusalem trug. Ähnlich dem Einzug Jesu in Jerusalem wird nun auch für Thomas ein Einzug von der Landstraße in die Stadt erzählt. Dort angekommen, will Thomas den Esel entlassen, als dieser plötzlich umfällt und stirbt. Den Wunsch der Menge, den Esel zu erwecken, lehnt Thomas ab. Das Tier hat seine Lebensaufgabe erfüllt und die Leserinnen und Leser haben verstanden, dass Thomas in Jesu Fußstapfen unterwegs ist.

LASTENTRÄGER ALS BEDEUTUNGSTRÄGER

Als Nebenfiguren charakterisieren Esel in der Bibel menschliche Hauptfiguren. Sie dienen den menschlichen Akteuren als Spiegel ihres eigenen Handelns oder sogar als Vorbild, wenn sie treuer zu Gott sind oder wenn sie das tun, was eigentlich die Menschen tun sollten. Am Verhalten, das

⁵ Als Textausgabe liegt zu Grunde: Han J. W. Drijvers, Thomasakten, in: Wilhelm Schneemelcher (Hg.), Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, II. Band: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999, 289-367.

Esel in der Alltagswelt zeigen, verdeutlichen die Texte, wie sich die Menschen verhalten sollen, nämlich friedlich und demütig. Ein Blick in die biblische Umwelt und Zeitgeschichte schärft die Wahrnehmung für die Werte, für die Esel stehen: Treue, Demut, Friedfertigkeit und rechtes Handeln.

LITERATUR ZUM WEITERLESEN

- *Susanne Luther, Die ethische Signifikanz der Wunder. Eine Relecture der Wundererzählungen der apokryphen Thomasakten unter ethischer Perspektive, in: Bernd Kollmann / Ruben Zimmermann (Hg.), Hermeneutik der frühchristlichen Wundererzählungen. Geschichtliche, literarische und rezeptionsorientierte Perspektiven (WUNT 339), Tübingen 2014, 559–588.*
- *Martin Mulzer, Ein Esel, zwei Esel? Zu Sach 9,9 und Mt 21,2.5.7, in: BZ 59 (2015), 79–88.*
- *Peter Riede, Art. Esel, in: WibiLex <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17820/>*
- *Benedict Schöning, Die Prüfung Bileams in Num 22,21–35. Die Eselinerzählung kanonisch gelesen, in: PZB 24 (2015), 95–117.*
- *Janet E. Spittler, Animals in the Apocryphal Acts of the Apostles. The Wild Kingdom of Early Christian Literature (WUNT II/247), Tübingen 2012.*

ZUSAMMENFASSUNG

Eseln kommt in der erzählten Welt der biblischen und frühchristlichen Texte eine andere Bedeutung zu, als wir sie ihnen heute zuschreiben. Sie sind nicht einfach Haustiere, sondern übernehmen eine Funktion für die Menschen, die deutlich über die wirtschaftliche hinausgeht. Sie tragen dabei nicht nur Lasten, sondern transportieren auch Wertvorstellungen und werden in den biblischen Erzählungen so zum Vorbild für Menschen.

DR. MICHAEL HÖLSCHER

*ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Neues Testament der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz. In seiner Dissertation hat er sich mit der matthäischen Rezeption des Spruch-evangeliums Q beschäftigt.
E-Mail: michael.hoelscher@uni-mainz.de*

BENEDICT SCHÖNING

*ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Altes Testament der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz. Er promoviert über Geschwistererzählungen in den Samuelbüchern.
E-Mail: bschoeni@uni-mainz.de*